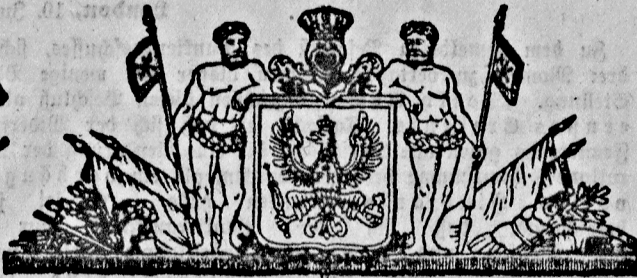


Vossische



Zeitung

1 Mark
(Ausland: 2 Mark)

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw. Redakteur (in Ausd. Handelst.) Jul Eibau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech Zentrale Ullstein's, Moritzplatz 11800 bis 11852. Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Telegramm-Adresse Ullsteinhaus Berlin Postcheckkonto Berlin 680.

Northcliffes deutsche Eindrücke

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

c London, 10. Juni.

In der „Times“ und in der „Daily Mail“ beginnt Lord Northcliffe heute die Serie seiner Artikel über Deutschland. Er führt im ersten Artikel aus, er sei stets ein Bewunderer Frankreichs gewesen, aber er habe Frankreich niemals so hoch geschätzt, wie während seines Aufenthaltes im verwüsteten Gebiet.

Im übrigen äußert er sich kritisch über die Bautätigkeit in der ehemaligen Kriegszone: Die von Edison erfundenen, aus Zement gegossenen Häuser seien ja an und für sich fürchterlich häßlich, aber sie seien immer noch besser als die Neubauten in den verwüsteten französischen Gebieten.

Bei seiner Reise durch Belgien scheint Northcliffe besondere Genugung bereitet zu haben, daß die Kapelle und das Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo vollständig intakt sind. Unter den guten Eigenschaften der Deutschen sei die besonders charakteristisch, daß sie Achtung für große Soldaten hätten, selbst wenn es ihre Feinde waren.

Im Publikum neige man im allgemeinen dazu, den Schaden zu übertreiben, den die Deutschen in Belgien verursacht haben. Man wisse aber genau, daß der Schaden in Belgien im Vergleich zu den Verwüstungen in Frankreich unbedeutend sei. Die deutsche Armee habe in Belgien vier Jahre lang gelebt und viel Geld ausgegeben. Er nehme keinerlei Anstoß zu sagen, daß Belgien augenblicklich das blühendste Land sei, das er getroffen habe, seitdem er Neuseeland verließ.

Ueber seine ersten Eindrücke in Deutschland erzählt Lord Northcliffe, die jungen Deutschen, die aus der Armee entlassen worden seien, hätten den Auftrag erhalten, nunmehr nach Hause zurückzukehren und für einen Bevölkerungszuwachs zu sorgen. (1) Diese Pflicht erfüllten sie augenscheinlich mit großem Eifer. . . . Mit Ausnahme von Japan und Rußland habe er niemals so viel sorgfältig gepflegte Kinder gesehen; die deutschen Kinder seien besser angezogen als irgendwo anders auf dem Kontinent. (Der Lord scheint sich Berlin N und O vorzuziehen, nicht angesehen zu haben!)

Obwohl er somit allenthalben Schönes über Deutschland zu sagen weiß, bringt Lord Northcliffe es nicht übers Herz, einen Hinweis auf den Wiederaufbau Frankreichs und die deutschen Wiedergutmachungsverpflichtungen zu unterdrücken. „Die Wiedergutmachungsfrage habe augenblicklich eine alles beherrschende Wichtigkeit, und es sei deshalb die Hauptfrage, zu wissen, daß Deutschland bezahlen kann, wenn es wirklich will.“

„Daily Mail“ und „Times“ begleiten den Bericht Northcliffes über seine Beobachtungen auf einer Reise im Rheinlande mit Leitartikeln über den Wohlstand Deutschlands und die Mentalität der Deutschen. „Daily Mail“ steht in den Ausführungen Northcliffes einen deutlichen Beweis, daß es Deutschland trotz des Krieges sehr gut gehe. „Times“ schreibt, politisch sei Deutschland im gegenwärtigen Augenblick fast formlos. Parteifreizügigkeit im Reichstag hätten wenig zu bedeuten. Die Regierung sei eine schattenhafte Erscheinung, und es läge im Dunkeln, welche leitenden Kräfte die Nation in Bewegung setzten. Eine führende Kraft Deutschlands bestehe jedoch: das äußerst tätige Wirtschaftsleben, das auf alle Beobachter Eindruck mache, werde geleitet. Trotz Revolution, trotz Einführung demokratischer Formen und trotz oberflächlicher Konflikte sei die deutsche Mentalität nur wenig verändert. Sie sei immer noch gehorfan einer Führung gegenüber. Die Deutschen als Nation seien ebenso unfähig wie je, das freie Gedankenspiel und den Impuls anderer Nationen zu verstehen. Die Deutschen kennen ihr eigenes Ziel, die Welt um sie herum sei ihnen jedoch unbekannt.

c London, 10. Juni.

Ueber das Wiederaufleben des Handelsverkehrs zwischen Australien und Deutschland heißt es in der Times: „In vielen Geschäfts- und Industriezweigen herrscht Beunruhigung über das Wiederaufleben des Handels mit Deutschland. Die sensationellen Preislisten billiger deutscher Waren, die in einigen Zeitungen veröffentlicht werden, zeigen, wie ernst die Unterbietung sein wird, mit der die australischen Fabrikanten zu rechnen haben. Andererseits schreibt der Daily Express, Deutschland wäre nur so lange in der Lage, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, solange die Mark auf dem gegenwärtigen Tiefstand steht und der außerordentliche Preisaufrschwung auf Rohmaterialien anhält, der in den letzten drei Monaten sich gezeigt habe.“

Die kleine Entente in Belgrad.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

v Belgrad, 9. Juni.

Zwischen den zu den Hochzeitsfeiern dort anwesenden Außenministern der Kleinen Entente fand in Belgrad eine Reihe von Besprechungen statt, an denen für die Tschechoslowakei Dr. Benesch, für Rumänien Bratianu und Duca, für Südslawien Pa-

sitsch und Nintschitsch teilgenommen haben. Die Konferenzen endeten mit der Feststellung der vollen Einmütigkeit in allen politischen Fragen. Es wurde auch eine amtliche Erklärung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die Auffassung, daß man schon zwischen den Vertretern der Kleinen Entente in Genua feststellen konnte, ist in den jetzigen Verhandlungen abermals konstatiert worden. Auch die Probleme der Konferenz im Haag wurden erörtert. Hinsichtlich der Beratungsmaterie besteht volle Uebereinstimmung zwischen den teilnehmenden Staaten. Es wurde ferner beschlossen, die Besprechungen der Staatsmänner der Kleinen Entente in regelmäßigen Abständen zu erneuern. Der Zeitpunkt der nächsten Besprechung ist für den Herbst in Aussicht genommen. Die Vertreter der Kleinen Entente haben weiter beschlossen, die Regierung Polens von diesem Beschlusse in Kenntnis zu setzen. Man glaubt, daß anlässlich der Anwesenheit S. I. Rums in Bukarest die volle Uebereinstimmung

mit den Staaten des Viererbundes von Genua jetzt festgestellt werden könne.

Ihr Berichterstatter besuchte den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch in Belgrad. Aus dem Gespräch mit ihm geht hervor, daß die Richtlinien der Politik der Kleinen Entente unverändert beibehalten werden. Es kann ferner festgestellt werden, daß auch für eine Vertiefung der Beziehungen, wenn eine solche überhaupt noch denkbar ist, jede Möglichkeit offensteht. Auf die Frage Ihres Berichterstatters nach den Auswirkungen der neuen Familienbände auf dem Balkan für Rumänien, Südslawien und Griechenland bemerkte Dr. Benesch: „Der griechische Minister des Aeußern, Baltazzi, und der Kriegsminister Theodoti haben mir gerade heute morgen einen Besuch abgestattet. Ich kann über das, was gesprochen wurde, nichts mitteilen, allein die weitere Verständigung scheint Fortschritte zu machen.“

Die Vertagung der Anleihe.

Kredite für deutschen Ausfuhrhandel?

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

wf Paris, 10. Juni.

Man erwartet mit großer Spannung den Bericht des Anleihekomitees, über den aller Voraussicht nach in der heutigen Vormittagsitzung eine endgültige Verständigung erzielt wird. Das Komitee war ursprünglich entschlossen, gestern abend zu einem Abschluß zu gelangen. Die Tatsache, daß schließlich doch eine neue Sitzung anberaumt werden mußte, beweist zweifellos, daß gestern abend eine völlige Einigung noch nicht erzielt wurde. Es kann als sicher gelten, daß das Komitee die große internationale Anleihe als zurzeit noch unmöglich bezeichnet und eine spätere Wiederaufnahme seiner Beratungen in Aussicht stellt, wobei die genannte Vertagungsfrist von drei Monaten natürlich nicht als eine für Tag und Stunde bindende Verabredung zu betrachten ist. In welcher Form das Komitee seinen Beschluß dem Wiedergutmachungsausschuß und der Öffentlichkeit mitteilen wird, darüber ist zur Stunde noch nichts Sicheres bekannt.

Der „Petit Parisien“ hält es für wahrscheinlich, daß der Bericht des Komitees einige Hinweise auf die Lasten Deutschlands und auf die interalliierten Schulden enthält und weiter Erleichterungen der nächsten Zahlungen Deutschlands, wenn nicht durch eine kleine Anleihe, so doch durch Handelskredite, die von den reichen Ländern Deutschland zu bewilligen wären, empfohlen werden. Das „Journal“ versichert, die Mehrheit der Mitglieder des Anleihekomitees habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Wiedergutmachungsfrage nur durch eine große internationale Anleihe bei strenger Herabsetzung der deutschen Schulden unter gleichzeitiger Streichung der interalliierten Schulden gelöst werden könnte. Das Komitee habe nach der Feststellung, daß diese Lösung gegenwärtig wegen der Haltung Frankreichs und Amerikas noch nicht möglich ist, die Frage einer provisorischen kleinen Anleihe geprüft und sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die kleine Anleihe ihre Vorzüge und Nachteile haben würde. Der größte Nachteil würde darin bestehen, daß Deutschland die Verzinsung unmöglich neben seinen sonstigen Wiedergutmachungsleistungen vornehmen könne, ohne sich mit neuer Inflation zu helfen. Deshalb habe der französische Vertreter Sergent vorgeschlagen, die kleine Anleihe durch Handelskredite zur Förderung des deutschen Ausfuhrhandels zu ersetzen. Das Blatt versichert weiter, das Anleihekomitee habe die vom Wiedergutmachungsausschuß geforderten Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen einstimmig gutgeheißen.

Der „Matin“ berichtet, die heutige Vormittagsitzung sei notwendig gewesen, weil das Komitee gestern noch nicht zu einem einstimmigen Beschluß über die Formulierung seiner Auffassung gelangen konnte. Wahrscheinlich werde das Komitee betonen, daß der gute Wille Deutschlands von großer Bedeutung für das Gelingen des Anleiheplanes sei, und daß weiter die Herstellung finanzieller Solidarität unter den Völkern als eine Voraussetzung dafür betrachtet werden muß. In der gestrigen Sitzung ist nach dem Blatt beschlossen worden, daß ein Prioritätsrecht für den französischen und belgischen Wiederaufbau anerkannt wird. Der „Matin“ hält es aber nicht für sicher, daß der Bericht des Anleihekomitees eine entsprechende Stelle enthalten wird.

Der radikale Senator Francois Albert führt im heutigen Leitartikel des „Deuvre“ aus, Poincaré habe sich stets als Anhänger des Anleihegedankens bezeichnet unter der Voraussetzung, daß die Anleihe groß genug sei, um eine vollständige Liquidierung der Wiedergutmachungsfrage oder wenigstens die Mobilisierung eines beträchtlichen Teiles der deutschen Schulden zu ermöglichen. Wenn Poincaré den Versuch einer kleinen Anleihe später abgelehnt habe, so sei er, um ein bekanntes französisches Wort anzuführen, „zurückgewichen, um desto besser springen zu können.“ Am Duai d'Orsay sei man davon überzeugt, daß

die große Anleihe nur möglich sei, wenn später der Schuldenerlaß unter den Verbündeten durchgeführt werde. Man hält es für den Augenblick aber für geboten, von dieser Frage möglichst garnicht zu sprechen.

Was nun?

Wie die „Vossische Zeitung“ bereits in der heutigen Morgenausgabe auf Grund einer in später Nachtstunde eingelaufenen Meldung berichten konnte, hält das Anleihekomitee es für unmöglich, im Augenblicke seine Beratungen mit Aussicht auf praktische Ergebnisse fortzusetzen und vertagt sich darum auf drei Monate. Die Wirkungen dieses Aufschubs, der von allen, die den Beginn der wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands und Europas ungeduldig ersehnen, zunächst als schwere Enttäuschung empfunden werden muß, hängen ganz davon ab, wie die internationale Politik die dreimonatliche Frist, die ihr der Vertagungsbeschluß für eine Aenderung der Voraussetzungen der Kredithilfe zunächst gestellt hat, ausfüllen und ausnützen wird. Sind diese Voraussetzungen nach Ablauf der drei Monate noch die gleichen wie heute, so wird das Resultat kaum günstiger sein, und Europa steuert dann einer äußerst gefährlichen Krise entgegen. Aendern sich die Voraussetzungen, so mag — spät, aber vielleicht doch nicht unbedingt und in jeder Hinsicht zu spät — eine vernünftige und erträgliche Lösung doch noch erreicht werden.

Die Hoffnungen, die man an die Debatten des Anleihekomitees knüpfte, bezogen sich zunächst praktisch im wesentlichen auf eine Zwischenregelung, auf eine „kleine“ Anleihe. Mit dem Projekt einer „kleinen“ Anleihe von einer Milliarde Dollars oder rund vier Milliarden Goldmark soll ja auch Dr. Morgan nach Paris gekommen sein. Die Schwierigkeiten der kleinen Anleihe lagen einmal in der Sicherungs-, zum anderen in der Verteilungsfrage. Wenn hinter der kleinen Anleihe noch Reparationsforderungen von übermächtiger und für Deutschland unerträglicher Höhe mit den entsprechenden Sanktionsrechten der alliierten Mächte für den Fall der Nichterfüllung standen, so war der Zinsen- und Tilgungsdienst und damit auch das Kapital der „kleinen“ Anleihe in dem Augenblicke gefährdet, in dem die Entente oder einer der Ententestaaten durch Forderungen oder Sanktionen das mühsam erreichte Gleichgewicht der deutschen Finanzen und der deutschen Zahlungsbilanz wieder zerstörte. Es gibt natürlich Methoden, durch die auch ohne endgültige Lösung der ganzen Reparationsfrage jene Gefahr für die Anleihegläubiger praktisch beseitigt und ihr Anspruch vor allen anderen sichergestellt werden könnte; die einfachste und wirksamste dieser Methoden wäre die solidarische Mitgarantie der Anleihe durch die Hauptgläubigermächte der Entente selbst. Auch andere Sicherungsmittel wären immerhin denkbar. Maßnahmen solcher Art sind zweifellos erwogen, aber offenbar nicht durchgeführt worden. Vermutlich hängt das Scheitern dieser Bemühungen um eine ausreichende Spezialsicherung der kleinen Anleihe auch nun sehr wesentlich mit der Verteilungsfrage zusammen.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß nach den zwischen den Ententemächten zunächst in Spa und nachher auf der Pariser Finanzminister-Konferenz vom 13. August 1921 getroffenen Vereinbarungen Frankreich von dem Erlöse einer „kleinen“ Anleihe nur eine überaus bescheidene Summe erhielt. Dem französischen Ansprüche geht die belgische Priorität vor, die in Spa auf zwei Milliarden Goldmark festgesetzt wurde. Außerdem müßte natürlich — schon im Interesse der Sicherheit der Anleihegläubiger selbst — ein nicht unbedeutlicher Teil der vier Milliarden Goldmark zur Stärkung der deutschen Zahlungsbilanz und zur Stabilisierung des deutschen Wechselkurses verwendet werden. Erst von dem Reste erhielt Frankreich seine Quote von 52 Prozent; und das wäre, wie gesagt, sehr wenig.

So lange also die bisherigen Verteilungsabmachungen zwischen den Alliierten bestehen bleiben, hat Frankreich finanziell ein sehr geringes Interesse an der „kleinen“ Anleihe und es ist deshalb nicht unbegreiflich, wenn es für eine solche Anleihe die politischen KonzeSSIONen vertweigert, die ihr Zustande